Nr. 295 Mittwoch, den 6. Dezember 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Von deutschen Kriegszielen.

Die Zeit, da man sich in Deutschland noch nicht recht getraute öffentlich von Kriegs- und Friedenszielen zu reden, liegt glücklicherweise hinter uns. Das Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung, das unter der Nachwirkung der scharfen U-Bootdebatten etwas ins Wanken geraten war, hat sich wieder neu gefestigt, und unsere militärische Lage ist unangreifbarer als je. Die Vierverbändler mögen in Worten noch so sehr gegen uns toben und wüten, wir haben gelernt, ihnen mehr auf den Grund der in Todesängsten zuckenden Seelen zu sehen und uns durch kein noch so verschmitztes Spiel mit verteilten Rollen täuschen zu lassen. Wir können es uns leisten, der Frage, was der Weltkrieg uns bringen soll, ernsthaft ins Antlitz zu schauen, und wenn wir uns umblicken im deutschen Blätterwalde, so finden wir bereits ein recht erfreuliches Planen und Sinnen, ein Abstecken von Grenzen und Zielen, die für Deutschlands Zukunft unentbehrlich sein sollen. Ein gesunder Austausch von Anschauungen und Wünschen ist in der Entwicklung begriffen, die, wenn sie nur den Geist vaterländischer Eintracht nicht wieder preisgibt, der unbedingt erforderlichen Klärung unserer wichtigsten Lebensfragen dankenswerte Vorarbeit leisten wird. Einige Stichproben aus dem Chor der Meinungen werden auch unseren Lesern zur Orientierung willkommen sein.

Mit Bismarcks Kriegszielen beschäftigt sich die Köln. Zeitung — das führende nationalliberale Blatt mit halboffiziösem Einschlag —, um von diesem großen historischen Vorbild aus Nutzanwendungen auf die Gegenwart zu ziehen. Man weiß, daß der Altreichskanzler alles andere eher als unbegrenzten Eroberungen nachjagte; er nahm nicht, was er nach dem Stande seiner militärischen Erfolge haben konnte, sondern nur was er brauchte, um den Bau des Reiches nach innen und nach außen zu sichern. Jetzt handelt es sich für uns nicht um europäische, sondern um weltpolitische Fragen; die Angliederung von Land und Menschen in Europa gehört nicht zu unseren politischen Zielen, wohl aber Ausbau und Abrundung unseres Kolonialbesitzes. Darüber hinaus müssen wir den mitteleuropäischen Vierbund erhalten und sichern und der freien Entwickelung aller Nationen, auch der kleinen, den Boden bereiten. Dabei haben wir natürlich nicht an die uns feindlich gesinnten Staaten zu denken — Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien werden das Los zu tragen haben, das sie sich selbst gegeben haben. Unsere wirtschaftlichen Kriegsziele sind von selbst gegeben: Gewährleistung unserer Versorgung mit Nahrungs- und Rohstoffen, Abschluß von ...delsverträgen, die jeden Wirtschaftskrieg unmöglich ...chen, und Schadloshaltung für die hunderte von Mil... deutschen Gutes, die im Auslande gegen Recht und ...etz vernichtet worden sind. In militärischer Beziehung wird der Generalstab das entscheidende Wort zu sprechen haben, namentlich gegen Frankreich hin, dessen Ausfallstore ihre Rolle gegen unsere Westgrenze ausgespielt haben müssen. Das lothringische Erzbecken (Briey und Longwy) dürfen wir nicht wieder herausgeben, weil es in der Hand des Feindes für uns eine ständige Bedrohung und gefährliche Beschränkung der Sicherung notwendiger Rohstoffe wäre. Erst jenseits dieser Forderungen kann der Streit beginnen. Es wird Leute geben, die auch das ganze übrige von unseren Truppen besetzte Gebiet des nördlichen Frankreich festhalten möchten. Die Köln. Ztg. will von einer solchen Annexion fremden Gebietes und fremder Bevölkerung nichts wissen, weil sie den deutschen Interessen abträglich sein würde — freilich nur unter einer Voraussetzung: daß die Engländer Calais und den gesamten französischen Rand des Armelkanals räumen. Solange das nicht geschieht, müßten wir selbstverständlich den französischen Boden festhalten. Ebenso wenig soll Belgien dem Deutschen Reich einverleibt werden, aber es muß natürlich militärisch, wirtschaftlich und zollpolitisch unter deutscher Hand bleiben als unumgängliche Bürgschaft für unsere eigene Sicherheit. Aus dem gleichen Grunde müssen wir im Osten die Aufrichtung eines selbständigen, uns verbündeten Polenreiches freudig willkommen heißen; über weitere Sicherheiten für unsere Zukunft nach dieser Seite hin wird die militärische Lage zu entscheiden haben. Im allgemeinen ist noch hinzuzufügen, daß wir am Schlusse der Feindseligkeiten in die Pfänder, die wir erworben haben, werden hineingreifen können, um zur Verteidigung unserer staatlichen Gegenwart und Sicherung unserer Zukunft damit am zweckentsprechendsten zu verfahren. „Der Krieg mit seinen ungeheuren Einwirkungen, der Friedensschluß mit seinen Umgestaltungen, die Herausbildung von neuen Gegensätzen und Annäherungen unter den Mächten, das wird die Zukunft der Welt bestimmen, in der wir und unsere Verbündeten den Platz einnehmen werden, den unsere Leistung im Kriege und die Art unseres Friedensschlusses bestimmen wird. Diese Gesichtspunkte und nicht gefühlsmäßige Erwägungen müssen die Einzelbetrachtungen über unsere Kriegsziele beherrschen."

Man sieht: ein maßvolles Programm. Der Vorwurf der Unersättlichkeit kann ihm ganz gewiß nicht gemacht werden, und wenn alles gut geht, wird es vielleicht als eine Zusammenfassung unserer Mindestforderungen ernstlich in Frage kommen. Daß andere Leute anders denken, ist kein Geheimnis. Mit ihnen wollen wir uns in einem zweiten Artikel näher befassen.

Der Zentrumsführer Dr. Spahn besprach in einer Versammlung in Bonn die deutschen Kriegsziele. Im Verlauf seiner Rede führte er aus:

Den Anspruch Englands, daß nicht die Kriegskarte, sondern die Heeresstärke bei einem Friedensschlusse maßgebend sein sollte, erkennen wir nicht an. Wir verlangen Friedenssicherungen, die teilweise in Gebietserweiterungen, teilweise in anderen realen Garantien bestehen.

Bezüglich des Zivildienstgesetzes versicherte der Redner, daß dieses theoretisch eine vollständige Umgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens darstelle, praktisch werde es dazu wohl nicht kommen. Wenn im Frühjahre die Früchte des Gesetzes sichtbar werden, dann steht hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen. Wilson als Friedensvermittler könne man sich kaum denken.

Der Krieg.

In ununterbrochenem Siegeslauf nähern sich unsere Heere, den Widerstand des Feindes überall brechend, von allen Seiten der rumänischen Hauptstadt.

Östlich Bukarest—Targoviste—Pietrosita.

Die Gefangenenzahl vom 3. Dezember auf 12500 erhöht.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Frühnebel stießen nach kurzer, starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert—Warlencourt vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen. — Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Somme-Front stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich der Bahn Tarnopol—Krasne stießen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entrissenes Grabenstück vor.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna Watra, im Putra-, Trotosul- und Uz-Tale ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Werch Debry (südlich des Tartaren-Passes) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Nemira (nördlich des Ojtoz-Tales) 350 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest—Targoviste—Pietrosita ostwärts überschritten.

Die Donau-Armee folgte nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmäßige Überlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanterie-Division rühmlichsten Anteil hatte, dem weichenden Feind bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donau-Niederung russisch-rumänische Angriffe blutig ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf 12500; bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donau-Armee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerie-Regimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Östlich der Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt; serbische Vorstöße bei Bahovo und Monte an der Moglena-Front sind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

WTB. Berlin, 5. Dez., abends. Amtlich.

In Rumänien Fortschritte in der Richtung Bukarest und Ploesti.

An mazedonischer Front Artilleriekämpfe.

WTB. Wien, 5. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge wurden ausgebaut. Die Donau-Armee schlug mit ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und drang südwestlich von Bukarest über den Argesul hinaus. Die nordwestlich der Hauptstadt Rumäniens vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte sind über die Bahn Bukarest—Targoviste vorgerückt. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, geworfen. Die Zahl der am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 12000. Am unteren Argesul wurden auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld allein Soldaten von 28 Regimentern eingebracht.

Front des Erzherzogs Joseph.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals v. Arz haben im Grenzgebiete westlich und nordwestlich Oena den Russen durch Gegenstoß alle örtlichen Erfolge wieder entrissen, die sie in den letzten Tagen an einzelnen Stellen errungen hatten. Ebenso warfen Bataillone des Generaloberſten v. Koeveß den Feind in erbitterten Kämpfen aus den kürzlich an ihn verlorenen Gräben auf dem Werch Dabry. Bei diesen Unternehmungen wurden 500 Mann, 13 Maschinengewehre und vier Minenwerfer eingebracht. Russische Angriffe nordwestlich von Soos-Dezö, südöstlich von Tölgyes und bei Dorna Watra wurden unter großen feindlichen Verlusten abgeschlagen.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Außer einem rasch abgewiesenen russischen Vorstoß bei Augustowka in Ostgalizien nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer im Karst-Abschnitt auf gleicher Stärke.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

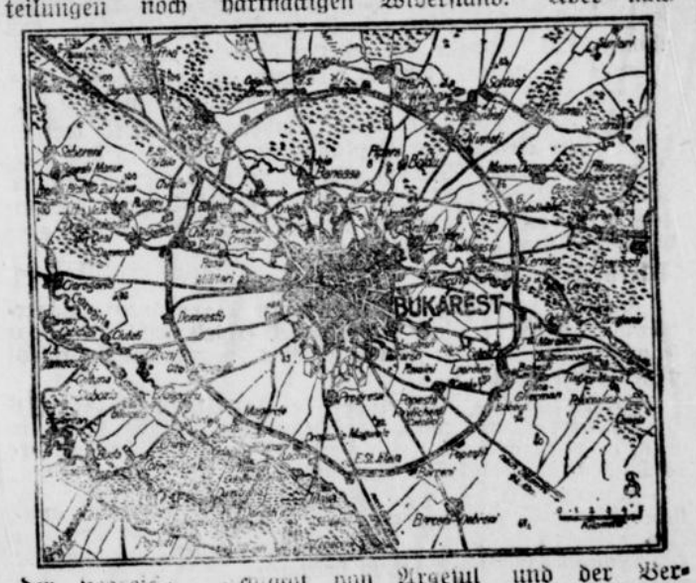
Linienschiffsleutnant Banfield hat am 3. dieses Monats am Nachmittag über dem Karst-Plateau im Luftkampf mit italienischen Caproni-Landflugzeugen eines derselben abgeschossen. Die vier Insassen, hiervon einer schwer und zwei leicht verletzt, wurden gefangen genommen.

Flottenkommando.

*

Weiter vorwärts gegen Bukarest.

Wenn eine Depesche des Mailänder „Secolo" auf Wahrheit beruht, liegt Bukarest, die rumänische Hauptstadt und große Lagerfestung, bereits unter dem Feuer der schweren Artillerie der Angreifer. Zwar leisten die Rumänen und mit ihnen vereint russische Abteilungen noch hartnäckigen Widerstand. Aber nach



der siegreichen Schlacht von Argesul und der Vereinigung der aus drei Richtungen vorstoßenden deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Kolonnen kann dieser letzte Versuch, Bukarests Fall abzuwenden, schon im voraus als gescheitert betrachtet werden. Das unerbittliche Schicksal, das Rumäniens Staatsmänner freventlich über das Land heraufbeschworen haben, geht seinen eisernen Gang. Immer enger zieht sich um Bukarest das Netz zusammen, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt.

Rumänisches Flüchtlingselend.

Wie die russische Heeresleitung in Polen und Wolhynien, hat auch die rumänische in der Walachei den größten Teil der Zivilbevölkerung durch Abschieben nach Osten in gewissenlosester Weise in Gesundheit, Leben und Besitz bedroht. Lange Kolonnen von Flüchtlingen, die selbstverständlich mit dem raschen Vormarsch unserer Truppen und der Flucht der Rumänen nicht Schritt halten konnten, lagern unter freiem Himmel, sind Hunger, Krankheit und Elend preisgegeben. Die von ihrer Regierung zur Flucht veranlaßte und dann in solcher Art im Stich gelassene Bevölkerung ergibt sich naturgemäß, von Kälte, Hunger und Krankheit getrieben, dem Raub und der Plünderung. Unsere Truppen finden die vornehmsten Häuser von ihr erbrochen, zunächst als Zufluchtsstätten benutzt und vor Weitergehen ausgeraubt. Ebenso werden die verlassenen Häuser der Flüchtlinge von zurückgebliebenen Einwohnern gebrandschatzt.

Bulgarische Erfolge in der Dobrudscha.

Wie der bulgarische Generalstabsbericht vom 4. Dezember meldet, zog sich in der Dobrudscha nach dem völligen Scheitern der feindlichen Angriffe, die in den drei letzten Tagen gegen den bulgarischen linken Flügel zwischen Satiskoej und der Donau gerichtet wurden, der Gegner endgültig in seine alten Stellungen zurück. Bulgarische vorgeschobene Abteilungen besetzten Satiskoej. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer. Allein vor der Höhe 234 wurden sechshundert feindliche Leichen gezählt. — Satiskoej liegt 25 Kilometer südöstlich von Harsova.

Tauchboot-Angriff auf Funchal.

Von einem kühnen Unternehmen deutscher Tauchboote gegen den portugiesischen Hafen Funchal an der Südküste der Insel Madeira berichtet die amtliche französische Telegraphen-Agentur:

Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Funchal ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Hilfsfahrtschiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote flohen.

Das Unternehmen ist also völlig geglückt, ohne daß man feindlicherseits den deutschen Tauchbooten auch nur den geringsten Schaden zufügen konnte. Wenn die französische Depeschen-Agentur schon von selbst einen so beträchtlichen Erfolg der deutschen Streitmacht zugibt, so darf man wohl mit Fug und Recht annehmen, daß dieser noch viel größer gewesen ist. Man darf also dem Bericht des U-Boots-Kommandanten mit Erwartung entgegensehen. Funchal, die Hauptstadt des gleichnamigen portugiesischen Distrikts (Inseln Madeira und Porto Santo) ist der Haupthandelsplatz der Insel Madeira und zählt ungefähr 20 000 Einwohner. Es ist ein bekannter Heilort für Lungenkranke.

Die versenkten feindlichen Schiffe.

Eine spätere portugiesische Meldung berichtet: Der Marineminister teilt mit, daß die versenkten Schiffe sind: **das englische U-Boot-Begleitschiff „Kangaroo", der englische Dampfer „Dacia" und das französische Kanonenboot „Surprise".**

Nach der Torpedierung bombardierten die U-Boote die Stadt zwei Stunden lang aus einer Entfernung von drei Meilen. Es scheint, daß 34 Mann der Besatzung des französischen Kanonenbootes ums Leben gekommen sind, darunter auch der Kommandant; ferner sind einige Portugiesen, die sich auf den sieben torpedierten Schiffen befanden, ums Leben gekommen. — „Kangaroo" ist ein englischer Torpedobootszerstörer der Albatroß-Klasse von 480 Tonnen Wasserverdrängung. „Surprise" ist ein französisches Kanonenboot (von 627 Tonnen) älteren Datums, 1895 von Stapel gelaufen. Bei der „Dacia" handelt es sich vermutlich um einen früheren deutschen Dampfer von 3544 Tonnen, der bei Kriegsbeginn nach Brest aufgebracht wurde.

Norwegens Schiffsverluste im Kriege.

Von Anfang des Krieges an bis Ende November sind 242 norwegische Schiffe von zusammen 325 415 Tonnen durch Kriegsereignisse vernichtet worden, darunter 182 Dampfer von 281 628 Tonnen und 60 Segelschiffe von 43 787 Tonnen. Die Schiffe waren für 145,7 Millionen Kronen versichert. In den letzten drei Monaten sind 93 Schiffe von 145 295 Tonnen, die mit 97,5 Millionen Kronen versichert waren, vernichtet worden, nämlich im September 25, im Oktober 32 und im November 36 Schiffe.

London, 5. Dezember.

Als versenkt sind gemeldet worden die norwegischen Dampfer „Harald" und „Erich Lindon", der dänische Dampfer „Ursa" und die englischen Segler „Graca" und „Seeker".

Die „Britannic" ein Opfer ihrer Munitionsladung.

Die amtliche englische Untersuchung des angeblichen Lazarettschiffes „Britannic" ist bereits abgeschlossen. Die Admiralität weigert sich aber einstweilen, das Ergebnis bekannt zu geben. Außer Truppen ist bekanntlich auch Ladung an Bord gewesen, die auf Veranlassung des englischen Geschwaderchefs nach Mudros befördert werden sollte. Die Ursache der Explosion an Bord wird auf diese Ladung — große Mengen von Munition — zurückgeführt. Mit der „Britannic" sind größere Geldbeträge verlorengegangen, da auf ihr die Reservedepots der verbündeten Mittelmeerflotte aufbewahrt wurden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Dez. Oberleutnant Berr vom Jägerbataillon 4, Führer einer Kampfstaffel, erhielt den Orden Pour le mérite, nachdem er seinen zehnten Gegner im Luftkampf abgeschossen hatte.

Berlin, 5. Dez. Der Schutz der deutschen Interessen in Griechenland wird, nachdem der deutsche Gesandte Graf v. Mirbach-Harff Athen verlassen hat, von der niederländischen Gesandtschaft wahrgenommen.

London, 5. Dez. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die neu zu bewilligenden Kredite, welche dem Unterhause in wenigen Tagen vorgelegt werden sollen, werden 400 Millionen Pfund Sterling betragen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Verband als Anstifter der Athener Vorgänge?

Zürich, 5. Dezember.

Was geht in Athen vor, fragt sich alle Welt. Die Depeschen-Agenturen des Verbandes überschütten seit Sonntag die Welt mit Meldungen, deren Wahrheit niemand nachprüfen kann. Diese Redseligkeit, namentlich die Darstellung, als habe ein Häuflein griechischer Reservisten die zahlreichen Truppen des Verbandes, die von vielen Schiffsgeschützen gedeckt waren, überfallen, vergewaltigt und verdrängt — diese Darstellung ist so lächerlich, daß die Verbändler sicherlich mit ihrer Veröffentlichung einen Nebenzweck verfolgen. In politischen Kreisen wird behauptet, der ganze Putsch sei vom Verbande erst veranlaßt und dann aufgebauscht, um einen Vorwand für die völlige Erdrosselung der Regierung König Konstantins zu haben. Schon tauchen dahingehende Aufforderungen in der maßgebenden englischen und französischen Presse auf. Diese Annahme hat manches für sich. Der Wolf behauptet, daß das Lamm ihm das Wässerlein getrübt habe — das kommt nicht allein in der Fabel vor.

England verbietet russische Friedensgespräche.

Stockholm, 5. Dezember.

Petersburger Meldungen berichten, daß Ministerpräsident Trepow eine Verfügung erließ, die jede Art von Friedenserörterungen in der russischen Presse verbietet. Der „Rjetsch" zufolge ist das Verbot, die Friedensprobleme zu besprechen, unter dem englisch-französischen Druck erlassen worden, da die beiden Westmächte alle Erörterungen, die die Kriegsmüdigkeit fördern können, verhindern wollen.

Das Hilfsdienstgesetz in britischer Beleuchtung.

London, 5. Dezember.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" beschäftigt sich in einem langen Aufsatz mit dem deutschen Hilfsdienstgesetz, dessen Zweck es sei, eine vorteilhafte militärische Lage im Frühjahr dadurch zu schaffen, daß Deutschland seine Gegner in der Bereitstellung von Mannschaften und Munition übertrifft. Er verlangt, daß der Verband eine gleiche Einrichtung treffe, und zwar sofort, ohne eine Stunde zu versäumen; die Verbündeten sollten nicht ihre Zeit mit Reden und Versammlungen vertrödeln und dadurch, wie immer, ins Hintertreffen kommen. „Wir sind jetzt auf den Felsen sehr elementarer Kräfte gestoßen, denen man nicht mehr mit Reden begegnen kann. Auch die Verbündeten müßten alle Männer für die Armee und zur Erzeugung von Munition aufbringen; sonst laufen wir Gefahr, daß der Krieg ohne Entscheidung und mit einem Kompromißfrieden ende, und das wäre das größte Unheil, das die Verbündeten und ihre Sache treffen könnte."

Aufnahme der Trepowschen Dumarede in London.

London, 5. Dezember.

Reuter meldet, daß die Rede Trepows in der Duma in London beifällig aufgenommen werde; besonders sei das, was er über Konstantinopel und die Dardanellen gesagt, vom „britischen Publikum mit größter Herzlichkeit begrüßt worden".

Mit Verlaub, das glauben wir nicht! Nicht die Erklärung, daß Rußland Besitzrechte auf Konstantinopel und die Meerengen geltend macht, wird in London „mit Herzlichkeit begrüßt" worden sein, denn dieses Recht wird von England den Russen gründlich mißgönnt; nein, nur die Zusage Trepows, den letzten Russen den Interessen des Krieges zu opfern, wird dieses Gefühl ausgelöst haben, denn England hat sich längst vorgenommen, bis zum letzten — Russen zu kämpfen.

Erlaß eines Ausfuhrverbots auf Lebensmittel.

Washington, 5. Dezember.

Der Kongreß ist gestern zu einer kurzen Tagung zusammengetreten. Unter der Menge von Anträgen aus dem Hause befindet sich auch ein Antrag, die Ausfuhr von Lebensmitteln zu verbieten. Angeblich soll dieser Antrag wenig Aussicht auf Annahme haben, vielmehr erklärten die Parteiführer, daß der Kongreß sich nur mit den von Wilson empfohlenen Eisenbahnvorlagen befassen wolle.

So meldet Reuter, darum muß man hier hinzufügen: „Ohne Gewähr." Und das um so mehr, als bekanntlich der großen Einfluß besitzende amerikanische Arbeiterbund mit allen Kräften auf Erlaß des Ausfuhrverbots für Weizen und andere Nahrungsmittel drängt. Die Lage der ärmeren Klassen nimmt infolge der Lebensmittelteuerung ernste Gestalt an.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Dezember. Englische Angriffe bei Albert—Warlencourt sind gescheitert. — Schwere russische Verluste in den Waldkarpathen. — Weitere Erfolge in Rumänien, die Gefangenenzahl wächst ständig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über **Vergeltungsmaßnahmen gegen Italien** zur Wahrung der deutschen Privatrechte ordnet an, daß die früher gegen andere feindliche Staaten angeordneten Vergeltungsmaßnahmen insoweit auf Italien ausgedehnt werden, als sie den italienischen Bestimmungen gegen Deutschland entsprechen. Es ist verboten, Zahlungen nach Italien zu leisten, die als Handelsgeschäfte anzusehen sind oder zur Erhaltung von Handelsgeschäften, zur Einlösung von Wechseln und Schecks sowie auf vor dem 31. Juli 1914 ausgestellte Staatsschuldverschreibungen erfolgen. Ferner werden Veräußerungen, Abtretungen und Belastungen des in Deutschland befindlichen Vermögens von Italienern untersagt, soweit die Eigentümer sich nicht im Inland aufhalten. Schließlich wird die Zwangsverwaltung der in Deutschland befindlichen italienischen Unternehmungen für zulässig erklärt.

✝ Die am Dienstag früh in Neustrelitz im Alter von 94 Jahren verstorbene **Großherzogin-Witwe Augusta Caroline von Mecklenburg-Strelitz** war am 19. Juli 1822 als Tochter des Generalstatthalters Herzogs von Cambridge in Hannover geboren. 1843 verheiratete sie sich mit dem damaligen Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der 1860 die Regierung antrat. Er erblindete später und starb 1904. Die verstorbene älteste Fürstin Europas war eine kluge und eigenartige Persönlichkeit, die auf vielen Gebieten großen Einfluß ausübte.

Schweiz.

× Im Nationalrat erklärte der Vorsitzende des Neutralitätsausschusses Spahn, das **Abkommen mit Deutschland** gewähre der Schweiz, was man billigerweise habe erwarten können, und wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt worden seien, so sei das zu verstehen angesichts der schwierigen Lage, in der die Schweiz das Abkommen habe schließen müssen. Im Namen des einstimmigen Ausschusses gab Spahn die Erklärung ab, daß er auf Grund der Eröffnungen des Bundesrats sowohl in Bezug auf das Abkommen als auf die gegen weitergehende Forderungen sich verwahrende Note an den Vierverband das Vorgehen des Bundesrates billige.

Großbritannien.

× Die **Zwistigkeiten innerhalb der englischen Regierung** werden von der Londoner Presse durchweg so beurteilt, daß Lloyd George seinen Willen durchdrücken werde. Der neu zu bildende Kriegsausschuß werde wahrscheinlich aus Asquith, Bonar Law und Lloyd George bestehen. Carson soll ausgeschlossen bleiben. Bonar Law soll erster Seelord an Stelle Balfours werden, der als Kolonialminister amtieren soll. Ob der sog. Kriegsrat einfach die Stelle der bisherigen Regierung übernehmen und diese zur Machtlosigkeit verurteilen soll, ist noch ebenso ungewiß, wie der Gesamtrücktritt des Kabinetts Asquith überhaupt. Lloyd George soll die Entsendung einer Armee von 500 000 bis 1 Million Mann nach Saloniki fordern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Dez. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zur Abänderung des preußischen Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Notare und des Gesetzes, enthaltend die landesgesetzlichen Vorschriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher, zugegangen.

Christiania, 5. Dez. Wegen Mangels an Farbstoffen ist die gesamte norwegische Textilindustrie von Betriebseinstellung bedroht. Zwar wird aus Deutschland eine Farbensendung erwartet, sie wird jedoch nur für kurze Zeit reichen.

Washington, 5. Dez. Eine Totenfeier für den verstorbenen Kaiser Franz Joseph wird am nächsten Mittwoch in der St. Patricks-Kathedrale abgehalten und auch vom Präsidenten besucht werden.

London, 5. Dez. Aus einer Zuschrift an die „Times" geht hervor, daß die amerikanischen Werften am Stillen Ozean und auch die kanadischen Werften hauptsächlich für norwegische Rechnung Schiffe bauen, daß aber den englischen Reedern die dortigen Preise für Schiffe zu hoch sind.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

64] (Nachdruck verboten.)

Das dunkle Grün, das die Höhen deckte, hatte sich verwandelt in zarten Schimmerduft, der spurlos in den Lüften zerfloß. Der Bergwald blühte, und der Sonnenstaub umhüllte, vom leichten Morgenwind getragen, die Wipfel mit rötlichen Wolken.

Der Köhlersepp zog die Brauen zusammen beim Anblick dieser über Nacht entstandenen Schönheit.

„Das wird den Wald bös mitnehmen," unterbrach er das dumpfe Schweigen, das ungesehen zwischen ihm und dem Inspektor einherwandelte. „Es kommt selten vor, daß der Wald sich einmal so toll gebärdet und solche Farben aufsteckt zu seiner Hochzeitsfeier. Alle dreißig bis vierzig Jahre einmal. Und das ist gut, sehr gut. Hinterher ist's gerade, als wenn er krank geworden wäre, als wenn das unsinnige Verschwenden die beste Kraft mit fortgenommen hätte. Manche Bäume brauchen jahrelang, bis sie sich wieder erholen. Ich hab' sogar erlebt, daß ganze Schläge heruntergehauen werden mußten."

Trautmann nickte düster vor sich hin.

„Ja, ja, die Menschen und der Wald; sie gleichen einander aufs Haar. Wenn die Leidenschaft einem über den Kopf schlägt, dann wird die Vernunft nicht mehr gehört, und das Ende ist immer ein Ende mit Schrecken."

Der Köhlersepp wiegte nachdenklich den grauen Kopf und schob gewohnheitsmäßig den verwitterten Filz in den Nacken.

„Ja," sagte er nach einer langen Pause, „die Menschen und der Wald. Es tät besser aussehen in der Welt, wenn das, was da zwischen den Bäumen herumstrampelt, mitunter ein bißchen an ihnen in die Höhe guckte. Aber was soll nun werden? Denken Sie doch bloß, Herr Enspekter — der Herr Oberförster, Ihre Frau Mutter, Ihr Fräulein Schwester. — Es darf nix rauskommen, daß Sie's gewesen sind."

Ein Krampf flog über des Inspektors Züge.

„Macht Euch keine Sorgen, Sepp," unterbrach er den Köhler fast rauh; „ein Trautmann hat noch nie vorm Tribunal gestanden. Es wird schon alles gehen, wie es gehen muß. Wir bringen den Doktor in Euer Häuschen. Ich selbst laufe nach der Stadt und schicke den Sanitätsrat. Ihr bleibt natürlich völlig aus dem Spiel, alles weitere wird sich finden."

Der Köhler fixierte ihn scharf.

„So, so," meinte er dann, „wird sich finden." Er legte die Hand mit unbeholfener Zärtlichkeit um den gesenkten Nacken des Inspektors. „Da werden Sie schon erlauben müssen, daß ich ein wenig mitsuche. Oder glauben Sie, daß ich Ihrem Herrn Großvater seine Wohltaten für meine Familie vergessen habe? Nein, nein, Herr Enspekter. Daß Sie womöglich Dummheiten machen, das leide ich nicht."

Trautmann antwortete nicht. Wortlos und in größter Eile hastete er vorwärts durch den lachenden Wald, so schnell, daß der Köhlersepp auf seinen alten, staksigen Beinen kaum zu folgen vermochte.

Und über den Köpfen der beiden ging das gewaltige und ungeheure Liebeswerben und Befruchten des Waldes. Der leise Wind fächelte geschäftig hin und her als willkommener Liebesbote. Tief zueinander neigten sich die mit kleinen, roten Blütenpünktchen besetzten Zweige, umarmten und liebkosten sich und stammelten liebestrunkene Worte voll Inbrunst und Leidenschaft. In lichten, goldschimmernden Wölkchen flog der Samenstaub, senkte sich herab auf die rasch dahinschreitenden Männer, erfüllte die Luft mit einem bitteren, harzigen Geschmack.

14. Kapitel.

Zischend und pustend klapperte der Frühzug der Harzbahn den Bergen zu. Noch brauten die Morgennebel, in dicke Wolken zusammengeballt, in den Lüften. Indessen, sie wurden rasch dünner und dünner. Als der Zug mit lautem Gebimmel den Bahnhof Langenburg verließ und sich hineinschob zwischen die taubeperlten Zuckerrübenfelder, da zog der Segenstein gerade die Zipfelmütze und grüßte, etwas verschlafen noch und sich die Augen reibend, weithin das Land.

In einem der rundum offenen Aussichtswagen saß Noely Trautmann. Sie hatte den Hut abgelegt, und der Morgenwind strich über ihre üppige Flechtenkrone. In vollen Zügen trank sie die reine Höhenluft, die von dem nahen Gebirge hinausströmte in die Ebene. Ein träumendes Lächeln lagerte auf ihren feinen Zügen, ein stilles Genießen dieser weihevollen Morgenstunde.

Oh, ihre Berge, ihre alten, lieben Berge!

Fast zwei Monate war sie ihnen fern geblieben in freiwilliger Verbannung. Sie blickte auf schöne Stunden zurück, auf heitere und anregende Stunden in der großen Stadt im Hause der reichen und dabei äußerst feinsinnigen und kunstverständigen Tante. Ihre eigenartige Schönheit hatte Aufsehen erregt; sie war bewundert, umschwärmt, gefeiert worden. Aber plötzlich hielt sie es nicht mehr aus. Die hohen Gebäude wollten sie erdrücken, die breiten und prunkvollen Straßen dünkten ihr endlose Wüstenwege, die trostlos dahinzogen unter glühender Sonne, die weit, weit in der Ferne sich verloren zwischen ödem, nacktem Gestein. Fluchtartig packte sie am vergangenen Mittag ihren bescheidenen Koffer; die ganze Nacht hindurch hing sie mit glühenden Augen am Horizont, als könne sie nicht die Minute erwarten, wo der erste Berggipfel sich hineinschob in das Blau und [illegible]

„Sie werden sich erkälten, [illegible]" sagte warnend der alte Zugführer, [illegible] den Aussichtswagen bestieg, in welchem man sich nur durch vorgezogene Sonnengardinen gegen die Zugluft zu schützen vermochte. Sie hatte hell aufgelacht. Ein Harzer Kind und sich in den dunklen Abteils verkriechen vor dem ersten Gruß der heimatlichen Berge!

Und nun war sie wieder zu Hause. Zögernd gab der weißschimmernde Nebel einen Berghang nach dem andern frei. Er enthüllte hier eine Waldecke, die weit in die Ebene hineinragte in blauem Schatten, dort einen leuchtenden Berghang, eine Reihe sanftgewölbter Kuppen, goldig angehaucht von der erwachten Morgensonne.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(42. Sitzung.) Ks. Berlin, 5. Dezember.

Am Regierungstisch: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, Minister des Innern v. Loebell. Eine Anzahl von zur Erörterung im Plenum nicht geeigneter Petitionen wird ohne Besprechung erledigt.

Ernährungsfragen.

In den Ausschußanträgen wird Zuziehung des Handels zur Kartoffelversorgung, Förderung des Anbaus von Kohlrüben und Gemüse, Erhöhung des Übernahmepreises für Pferde, bessere Versorgung mit Graupen, Grieß, Haferflocken, Nudeln usw., stärkerer Anbau von Hülsenfrüchten und Ölfrüchten, Verminderung der das wirtschaftliche Leben beunruhigenden Verordnungen, Zuziehung weiterer Interessenvertreter zu den Zentralstellen u. dgl. gefordert. Außerdem liegen verschiedene Anträge der Parteien vor.

Berichterstatter Abg. Lippmann (Fortschr. Vp.): Im Ausschuß wurde insbesondere die Eierversorgung scharf kritisiert. Angeblich sollen die Hühner streiken. Das Versagen der Kartoffelernte hat zur Sicherung der Kohlrüben für die menschliche Ernährung gezwungen. 65 Millionen Zentner sind aufgekauft, 135 Millionen sollen noch hinzukommen und der Rest getrocknet werden. Die Zuckererzeugung wird durch die Kriegsfolgen erschwert. Das Wichtigste ist die ausreichende Versorgung der schwerarbeitenden Bevölkerung mit Fleisch und Fett. Die Viehhandelsverbände arbeiten viel zu teuer. Sie verteuern das Fleisch um 7 %. Hoffentlich erreichen wir bald einen wesentlichen Abbau dieser Unkosten. Die Zahl der Abschlachtungen darf nicht erhöht werden. Die Zustände auf dem Gänsemarkt sind unerträglich geworden. Jetzt sind die Preise für Gänse bis auf 170 Mark für das Stück und 8 Mark für das Pfund gestiegen. Erst wenn die Gans etwa 300 Mark kostet, will der Präsident des Kriegsernährungsamts eingreifen. (Hört, hört!) Dann wird es aber zu spät sein. (Zustimmung.) Die Fischpreise sind durch den Kettenhandel in einer Weise gestiegen, die nicht gerechtfertigt ist. Es ist höchste Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird. (Beifall.)

Mitberichterstatter Abg. Dr. Hoesch-Neukirchen (kons.): Dem Verbraucher soll möglichst bald geholfen werden. Die Zustände auf dem Gänsemarkt sind in der Tat sehr unerfreulich. Aber man kann nicht alles durch staatlichen Zwang regeln. Auf dem Lande kostet der Zentner Apfel 12 Mark, in den Städten aber 90 bis 100 Mark. Das muß zu Empörung und Erbitterung zwischen Stadt und Land führen. Ein Produktionszwang ist nicht möglich. Das überflüssige Hin- und Herschicken von Lebensmitteln muß aufhören. Das würde mehr helfen, als Einschränkung der Züge und der Fahrgeschwindigkeit. Die Zuckerproduktion muß nach Möglichkeit gesteigert werden. Eine Erhöhung der Rübenpreise wird nicht zu umgehen sein. Wir dürfen davor nicht zurückschrecken. — Der Redner bespricht dann ausführlich die Kunstdüngerfrage und tadelt, daß man sich über die Ersetzung der Auslandszufuhr an Stickstoff lange Zeit keine Kopfschmerzen gemacht hat. Auch die Landwirtschaft will den Kämpfern draußen den Rücken decken gegen alle Sorgen. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen eine Herabsetzung der Rinderpreise zum Frühjahr.

Abg. v. d. Osten (kons.) So angenehm es wäre, die Lebensmittel verbilligen zu können, so ist das doch nicht die Hauptsache, denn für die Zeit nach dem Kriege müssen wir uns durch Ansammeln von Vorräten sichern. Zurückhaltung von Kartoffeln ist höchstens in Ausnahmefällen vorgekommen. Nicht Produktionszwang, sondern stetige Verhältnisse und rechtzeitige Ordnung aller Dinge, damit alle Vorbereitungen getroffen werden können — das braucht die Landwirtschaft. Wenn die Rübenpreise nicht erhöht werden, stehen wir im nächsten Jahr vor einer Zuckerkatastrophe. Kettenhandel und unnötige Transporte verteuern manches Produkt. Wird die Gerstenverwaltung so geordnet wie beim Brotgetreide, so können die Graupen um 17 bis 20 % billiger werden. Die Nahrungsmittelnot wird in den Ententeländern größer werden als bei uns, die Lebensmittel- und Transportkrise wird sich bei unseren Feinden leicht zur Katastrophe entwickeln. Sollte uns in dieser kritischen Zeit ein Neutraler mit heuchlerischer Geste in den Arm fallen wollen, so gilt des alten Fritzen Wort: Die Preußen fragen nicht, wieviel sind ihre Feinde, sondern: wo stehen Sie? (Lebh. Beifall.)

Abg. Brust (Zentr.): Die glänzenden Erfolge unserer heldenhaften Truppen gegen gewaltige Übermacht werden uns zum siegreichen Frieden führen. Auch unsere Arbeiter wissen, daß es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht. Die unwürdigen Zwistigkeiten zwischen Stadt und Land müssen aufhören. Die Abgeordneten müssen im Lande aufklärend wirken, damit innerhalb des Landes ein einig Volk von Brüdern ist, das in keiner Not und Gefahr sich trennt. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Das Kriegsernährungsamt ist wahrhaft ein dornenvolles Amt, aber im großen und ganzen gelingt ihm seine Aufgabe. Die so zahlreich erlassenen Verordnungen ergänzten sich nicht nur, sondern widersprachen sich auch. (Sehr richtig!) Auf viele Fragen ist die Regierung im Ausschuß die Antwort schuldig geblieben, so auf die Frage nach den Danziger Getreideschiebungen. Zwangsbewirtschaftung ist notwendig, aber nach Möglichkeit lasse man den Handel frei schalten. Den sozialistischen Geist der jetzigen Zwangsregulierung ertragen wir nur als Ausnahmezustand. Trotz einer gewissen Notlage werden wir durchkommen. So gut wie den Beamten der Zentral-Einkaufsgesellschaft wird es allerdings nicht dem ganzen Volke gehen können, denn sie bekommen Speck, Reis, Kalbsbraten usw. Die Kartoffelvorräte werden reichen, die Sterblichkeitsziffer hat sich gebessert. Von der rumänischen Beute wollen wir Deutschen auch unseren Anteil haben. Die jetzigen hohen Preise werden durch die Produktionskosten nicht gerechtfertigt. Wenn man dazu sich die vielfach so hohen Dividenden vor Augen hält, so muß das im Volke Verbitterung hervorrufen. Wir haben alles Interesse daran, keine Unzufriedenheit aufkommen zu lassen. Der Zuckerpreis wird von 32 auf 38 bis 40 Pfennig steigen, das kann getragen werden. Gern und willig erträgt das Volk alle Entbehrungen bis zum siegreichen Ende.

Nun vertagt sich das Haus auf morgen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Getreidepreise.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Für Hafer und Futtergerste wird zurzeit 280 Mark, für Qualitätsgerste von der Reichs-Gerstengesellschaft 340 Mark für die Tonne, im Höchstfalle bezahlt. In dem Satz von 280 Mark für die Tonne ist neben dem endgültig festzusetzenden Preise ein Zuschlag für Frühlieferung (Frühdruschprämie) enthalten. Der endgültige Preis ist nunmehr festgesetzt. Er beträgt bei Futtergerste von jetzt ab 250 Mark für die Tonne. Für Qualitätsgerste zahlt die Reichs-Gerstengesellschaft von jetzt ab 320 Mark für die Tonne. Für Hafer bleibt der Frühlieferungspreis von 280 Mark noch bis zum 31. Januar 1917 einschließlich bestehen. Da für Brotgetreide die derzeitige Frühdruschprämie von 10 Mark für die Tonne nach der geltenden Bundesratsverordnung nur noch bis zum 15. Dezember 1916 bezahlt wird, liegt es im Interesse der Landwirte, in den nächsten 10 Tagen möglichst viel Brotgetreide, das auch jetzt besonders nötig ist, zu dreschen und abzuliefern.

* **Der Höchstpreis für Sauerkraut.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Kleinverkauf 16 Pfennig pro Pfund beträgt. Verkäufer und Käufer machen sich strafbar, wenn dieser Preis überschritten wird.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 6. Dezember.

Merkblatt für den 7. Dezember.

Sonnenaufgang	7⁵⁸	Monduntergang	5⁵⁵ V.
Sonnenuntergang	3⁴⁵	Mondaufgang	2⁰³ N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

7. 12. **1914.** Die russischen Verluste bei Lodz erweisen sich als außerordentlich groß. In Westgalizien werden die Russen von deutschen und österreichischen Truppen geschlagen. 1500 Russen gefangen. — **1915.** Ipek erreicht. 1250 Serben gefangen. Die Franzosen müssen ihre Stellungen im Cernabogen räumen. Abflauen der Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Die Bulgaren besetzen Djakowa. Die Engländer werden in Mesopotamien bei Kut el Amara erneut von den Türken geschlagen.

43 v. Chr. Römischer Redner und Staatsmann Marcus Tullius Cicero ermordet. — 1724 Thorner Blutbad: Enthauptung des Stadtpräsidenten Rößner und neun anderer Bürger. — 1801 Schauspieler und Possendichter Johann Nepomuk Nestroy geb. — 1815 Französischer Marschall Ney gest. 1863 Komponist Pietro Mascagni geb. — 1865 Romanschriftsteller Paul Oskar Höcker geb. — 1894 Ferdinand v. Lesseps, der Leiter des Suezkanalbaues, gest.

□ **Post und Geld für Kriegsgefangene.** Kriegsgefangenen-Sendungen an die in Spanien festgehaltenen Deutschen werden von den Postanstalten angenommen und über die Schweiz ihrer Bestimmung zugeleitet. Zugelassen sind gewöhnliche Briefpostgegenstände, Wertbriefe und gewöhnliche Pakete. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern zu richten. Die Festgehaltenen in Spanien sind auf den Sendungen als Internierte (Internés) zu bezeichnen. Sendungen an Festgehaltene, deren Unterbringungsort nicht bekannt ist, sind an die „Estafeta Militar; Ministère de la Guerre à Madrid" zu schicken. Pakete für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Rumänien dürfen nicht schwerer als 5 Kilogramm sein und in keiner Richtung eine größere Ausdehnung als 0,5 Meter haben. Sie dürfen nur Kleidungsstücke, Wäsche und andere zum eigenen Gebrauch nötige Gegenstände enthalten. Unzulässige Sachen verfallen der Beschlagnahme. — Die niederländische Postverwaltung hat sich bereit erklärt, auf Gefahr der Absender Geldbeträge, die an das Postamt im Haag geschickt werden, an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Portugal und nachstehende portugiesische Besitzungen weiter zu überweisen: Portugiesisch-Guinea, Portugiesisch-Indien, Portugiesisch-Timor, Principe, St. Thomas, Mosambik und Macao. Der Höchstbetrag für solche Postanweisungen nach Portugal ist 480, nach den portugiesischen Besitzungen 240 holländische Gulden.

* **Zwei wichtige Nachrichten für die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen in Frankreich.** Wie bekannt, läßt der Verkehr mit den Kriegsgefangenen im französischen Operationsgebiet noch sehr viel zu wünschen übrig. Es ist jedoch festgestellt, daß ein sehr großer Teil der zurückkommenden Post deswegen nicht bestellt wird, weil die Adresse des Gefangenen unrichtig angegeben ist. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß neben dem genauen Namen auch genaue Angaben des Regiments und der Kompagnie erforderlich sind, möglichst nicht abgekürzt, da dieses in Frankreich zu Verwechselungen Anlaß gibt. Postkarten mit entsprechendem Vordruck zur Versendung ins französische Operationsgebiet sind bei der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" in Münster, alte Universität, zu haben. Es wird dafür um einen kleinen Beitrag zugunsten der Kriegsgefangenen gebeten. Mit ganz besonderer Freude wird es sodann allgemein aufgenommen werden, daß die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" künftig nicht nur die bekannten Normalpakete mit Wäsche und Lebensmitteln aus der Schweiz an unsere Gefangenen in Frankreich zur Versendung bringen kann, sondern auch, natürlich ohne Bezugsschein, Decken, Schuhe, warme Kleidung, bessere Rauchwaren usw. Die Bestelliste dafür kann gleichfalls bei der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Münster eingefordert werden. Die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" ist bekanntlich eine gemeinnützige Organisation, die in das Rote Kreuz eingegliedert ist und unentgeltlich für das Wohl der Gefangenen arbeitet.

* **Gründung des Deutschen Sonntagsbundes.** Die harte Kriegsnotwendigkeit hat zur vorübergehenden Preisgabe mancher sozialer Errungenschaften genötigt, auf die unser Volk vor dem Kriege stolz war, z. B. Frauenarbeit, Jugendschutz. Auch die schwererkämpfte Sonntagsruhe ist vielerorts durchlöchert. Da die Befürchtung besteht, daß man die wirtschaftlichen Kriegsverluste durch vermehrte Sonntagsarbeit einzuholen versuchen wird, war es an der Zeit, die soziale und kulturelle Bedeutung der Sonntagsruhe erneut zu betonen und dadurch der kirchlichen Sonntagsheiligung die Bahn frei zu machen. Zu diesem Zwecke wurde am 20. November in Frankfurt a. Main der Deutsche Sonntagsbund gegründet, dessen vorbereitendem Ausschuß außer der Geistlichkeit Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der kaufmännischen Verbände angehören. Der vorläufige Sitz des Verbandes ist Hamburg. Der Deutsche Sonntagsbund sieht Einzelmitgliedschaft mit dem jährlichen Mindestbeitrag von 1 Mk. vor und rechnet auf den Beitritt der an einer möglichst vollkommenen Sonntagsruhe lebhaft interessierten Berufsverbände. Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (e. V.) Essen ist durch sein Vorstandsmitglied, Schriftleiter Kreuser, im geschäftsführenden Ausschuß vertreten. Die Verbandszentrale in Essen, Rüttenscheiderplatz 10 nimmt Beitrittsanmeldungen entgegen und erteilt nähere Auskunft. Dasselbe geschieht gern von der vorl. Bundesleitung Pfr. Paul Ebert in Hamburg-Veddel.

* **Betreffend der Frauenabteile** sind sofort folgende Vorschriften in Kraft getreten: 1. Die Frauenabteile der ersten Klasse fallen bei allen Zügen fort. 2. In den Eil- und den D-Zügen ist nur je ein Abteil der zweiten und dritten Klasse als Frauenabteil zu führen. 3. In den durchgehenden Personenzügen ist nur je ein Frauenabteil der zweiten, dritten und vierten Klasse zu führen, letzteres jedoch nur, sofern es schon jetzt vorgesehen ist. 4. Bei allen übrigen Zügen, auch den Vor- und Nachzügen, fallen die Frauenabteile fort. Als durchgehende Personenzüge gelten: Auf der Strecke Soest—Holzminden—Seesen die Pz. 399, 400, 414, 559, 645 und die Pz. 637 und 640 der Strecke Warburg (Westf.) —Altenbeken—Soest.

* **Ein Unfug.** Man schreibt uns zum Mangel an Kleingeld: „Mir ist bekannt, daß man Leute die kleinen Silbermünzen (50 Pfg.-Stücke) absichtlich zurückhalten und sie sammeln, weil sie glauben, daß diese Münzen nach dem Kriege knapp sind und dann mit Aufgeld bezahlt werden. Sie werden auf diese Weise dauernd dem Verkehr entzogen." Man muß sich nur über eins wundern, die Erfindungsgabe der Menschen im Entdecken von Dummheiten und Torheiten. Werden die Leute, die nicht alle werden, doch noch einmal alle werden? Man möchte daran verzweifeln.

* **135 Zentner Tilsiter Käse,** der verbotswidrig nach Berlin gebracht worden war, ist bei den heimlichen Händlern beschlagnahmt worden. Sie hatten ihn für 1,40 Mk. in Ostpreußen gekauft und verkauften ihn als „Auslandsware" für 3,60 Mk. das Pfund.

Am Freitag, den 8. Dezember

(Fest Maria Empfängnis)

erscheint keine Nummer des Anzeigers

Da an diesem Feiertag die Läden den ganzen Tag geöffnet bleiben dürfen, ist Maria — Empfängnis wie bekannt ein beliebter —

Einkaufstag zu Weihnachten

geworden. — Die Geschäftswelt wird gebeten

Inserate für die an zwei Tagen aufliegende

Donnerstags-Nummer

— möglichst frühzeitig zu bestellen. —

Die Geschäftsstelle.

[:] **Leutnant und Kompagnieführer Wilh. Plaßmann** ein Sohn des Herrn Oberbürgermeisters Plaßmann wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Leutnant Plaßmann steht im Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145.

— **Städtisches Ernährungsamt.** Heringe sind zu haben bei F. Beumling, Abt. Baumhoer, H. Block, M. Cornheim, A. Cornelius, A. Daniel, Ww. Wilh. Hesse, Joh. Hoffmann Ww., Gebr. Schlink, F. Sigge.

::: **Ein Einbruch** wurde nach dem Anzeigenteil hier abermals mit Erfolg ausgeführt und dabei Musikalien und u. a. auch ein wertvolles Zonophon gestohlen.

(:) **Paderborner Strafkammer.** In einer Privatklage der Ehefrau Hch W. aus Velar gegen den Stellmacher K. ebendaselbst erhielten Klägerin wie Beklagter je 5 Mark Geldstrafe. — Pfarrer B. in Scherfelde wurde in einer Berufungssache zurückgewiesen. Er hatte 20 Mk. Geldstrafe erhalten, weil er eine seiner Töchter vorzeitig wieder den Schulbesuch erlaubte. Durch einen Fall Diphtherie in seiner Familie war der Schulbesuch untersagt.

:)(: **Weiter ausfallende Züge.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion Münster im Anzeigenteile.

✚ **An die oberste Heeresleitung,** das große Hauptquartier, den Chef des Generalstabes der Feldarmee und den ersten Generalquartiermeister werden fortwährend Gesuche gerichtet, in denen für **Mannschaften Urlaub, Versetzung, anderweitige Verwendung usw.** von deren Angehörigen erbeten wird. Für die Entscheidung solcher Gesuche sind aber nicht die genannten Dienststellen, sondern die zuständigen militärischen Kommandostellen maßgebend. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, zunächst durch die zuständigen Zivilbehörden die Gesuche auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Dann sind die Eingaben dem Truppenteil des Mannes oder dem Stellvertretenden Generalkommando im Bezirk des Antragstellers einzureichen. Anderweitiges Verfahren führt nur Verzögerungen herbei.

○ **Ein Aufruf an die Biertrinker.** Was der Krieg alles zustande bringt, zeigt ein Aufruf der oberbadischen Brauereien, die in der Presse das Publikum ersuchen, den Biergenuß sehr einzuschränken, um zu verhüten, daß die deutschen Biervorräte sich völlig erschöpfen.

○ **Die Schulden der deutschen Großstädte.** Im Laufe des Krieges sind die Schulden der deutschen Großstädte noch weiter gestiegen. Sie betrugen Ende März 1913 rund 5,2 Milliarden Mark und Ende März 1916, soweit Zahlen vorliegen, über 6 Milliarden Mark, wobei Hamburg außer Rechnung geblieben ist.

Von Nah und Fern.

Erwitzen bei Nieheim, 4. Dez. Wiederum wurde die Familie des Landwirts und Gemeindevorstehers Schlütz von einem Unglücksfall heimgesucht. Der noch vorhandene 16jährige Sohn Paul wurde auf der Provinzialstraße von Brakel nach Nieheim von seinem mit Kalk beladenen Wagen überfahren, welcher ihm über das rechte Bein ging und ihm einen doppelten Enkelbruch verursachte. Der Bedauernswerte mußte sodann ohne jegliche Hilfe, da er allein beim Wagen war, und zufällig auch kein anderer Wagen den Weg kam, sich zu Hause schleppen, wo ihm alsdann die ärztliche Hilfe gewährt wurde. Der Fall ist um so trauriger, da der Vater und noch ein vorhandener Sohn Mitte dieses Monats zum Heeresdienst einberufen werden sollen, während der älteste Sohn im Juli den Heldentod erlitten hat.

Enger, 4. Dez. Zum Kartoffelmangel wird dem „Bünder General-Anzeiger" folgende Tatsache gemeldet: In mehreren Gemeinden, Dreyen, Besenkamp, Herringhausen, war noch ein Bedarf von etwa 1000 Zentner Kartoffeln angemeldet. Durch ein militärisches Kommando wurde der Bestand an Kartoffeln nachgeprüft und hat sich dabei herausgestellt, daß nicht allein der angemeldete Bedarf von 1000 Zentner, sondern noch ein Ueberschuß von 800 Zentnern vorhanden war. Die Kartoffeln wurden teils in geheimen Verstecken vorgefunden.

Minden, 5. Dez. Die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte im Kreise Minden hat seit Anfang Oktober für verwundete und kranke Soldaten in den Lazaretten und der Militärkurstation in Minden und Oeynhausen Uebungswerkstätten und Handfertigkeitsunterricht eingeführt. Die Beteiligung ist so rege, daß demnächst in Minden Ausstellung und Verkauf der zahlreichen angefertigten Gebrauchsgegenstände stattfinden soll.

Elberfeld, 4. Dez. 24 Jahre Zuchthaus verhängte die Elberfelder Strafkammer heute über zwei Einbrecher, den Packer Ernst Moriz aus Wald bei Solingen und den Schlosser Ernst Weißwange aus Dortmund. Beide haben schon eine Reihe schwerer Gefängnis- und Zuchthausstrafen hinter sich. Im Zuchthause zu Werden a. d. Ruhr hatten sie sich kennen gelernt und nach Verbüßung ihrer Strafen im Mai verübten sie in Elberfeld sechs Einbruchsdiebstähle, bei denen ihnen außer Kleidern und Nahrungsmitteln Silberwaren und Schmucksachen im Werte von über 4000 bis 5000 Mk. in die Hände fielen. In Dortmund, wohin sie einen Abstecher gemacht hatten, stahlen sie einer Verwandten des Weißwange 110 Mk. bares Geld und ein Sparkassenbuch über 640 Mk. Letzteres wurde bei ihrer Verhaftung in Elberfeld noch bei ihnen gefunden. Von den übrigen Sachen fand man nichts mehr; sie hatten sie bereits verkauft. Die Strafkammer verurteilte jeden zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Köln, 4. Dez. In dem vor einigen Tagen vor dem Kölner Schöffengericht verhandelten Prozeß gegen die Schuhwarenhändlerin Frau von Geldern hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt, da ihm die Strafe von 8000 Mark zu gering bemessen erschien.

Vermischtes.

Ein Vermächtnis des Prinzen Heinrich von Bayern. Der in Siebenbürgen gefallene Prinz Heinrich von Bayern hat dem katholischen Presseverein in Bayern 40 000 Mark hinterlassen. Das ist das erste bekannt werdende Vermächtnis des Prinzen, der durch seine Mutter, geborene Prinzessin von Liechtenstein, und durch seinen Anteil an der Hinterlassenschaft des Königs Otto einer der reichsten Erben in Bayern geworden wäre.

Die Memoiren des Grafen Szögyeny Marich. Bei der Eisenbahnkatastrophe von Herzeg Halom ist ein wertvolles Manuskript, das die Lebenserinnerungen des verstorbenen Grafen Szögyeny Marich, des ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, enthielt, verlorengegangen. Geheimrat Chalkoczy, eines der Opfer der Eisenbahnkatastrophe, hatte es bei sich geführt, um es im Auftrage der Familie des Botschafters einer Bearbeitung zu unterziehen. Es soll sich um wichtige politische und diplomatische Aufzeichnungen gehandelt haben.

Prinzessin und Apotheker. Die Prinzessin Marie Therese von Hohenlohe-Langenburg hat sich mit dem Apotheker Otto Kohleiser vermählt. Die Prinzessin hat ihren Gatten in einem österreichischen Hospital, in dem er als verwundeter Kadettenaspirant lag und in dem sie als Pflegerin tätig war, kennengelernt. Sie ist die Tochter des Prinzen Max Karl Rudolf von Hohenlohe-Langenburg und seiner Gemahlin geb. Karoline Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Deutsche Bücherei in Belgien. In Brüssel ist jetzt die „Deutsche Bücherei für Belgien" eröffnet worden; die Kosten trug das Generalgouvernement. Die Bücherei soll ebenso den Angehörigen des Heeres und der Zivilverwaltung wie den in Belgien wohnenden Deutschen dienen. Vorläufig sind 6000 Bücher vorhanden, zur Hälfte schöngeistige, zur andern Hälfte belehrende Werke; aus ganz Deutschland kamen Zuwendungen, unter anderem von der Königlichen Hausbibliothek und der Königlichen Bibliothek in Berlin.

Der französische Krupp als optische Anstalt. Die deutsche Optik fehlt unseren Feinden zur Kriegführung an allen Ecken und Enden. In England, Rußland und Italien hat man bereits versucht, optische Werke zu gründen, um Ersatz für die nicht zu erlangende deutsche Optik zu schaffen. Jetzt erfährt man, daß auch die französischen Creusot-Werke optische Werkstätten eingerichtet haben, um für den Heeresbedarf Teleskope, Entfernungsmesser, Ziel- und Visierapparate für Geschütze und Feldstecher herzustellen. Seit einiger Zeit stellt diese optische Anstalt auch wissenschaftliche Optik her. Bisher haben allerdings alle Versuche, den deutschen optischen Erzeugnissen Gleichwertiges herzustellen, keinen Erfolg gehabt.

Vom ewigen Frieden. Ein französischer Schriftsteller hat ausgerechnet, daß vom Jahre 1500 v. Chr. bis zum Jahre 1860 der christlichen Zeitrechnung mehr als 8000 Friedensverträge, die „ewig" dauern sollten, geschlossen worden sind. Der „ewige Friede" dauerte aber nur selten einmal länger als zwei Jahre!

Ein deutscher Heldenfriedhof in Serbien. Am Banvo Brdo, nordwestlich von Belgrad, wurde dieser Tage ein deutscher Heldenfriedhof feierlich eingeweiht. Der Feier wohnten Abordnungen der deutschen Regimenter, die an der Eroberung von Belgrad teilgenommen hatten, bei.

Kritische Lage der norwegischen Textilindustrie. Wegen Mangels an Farbstoffen ist die gesamte norwegische Textilindustrie von Betriebseinstellung bedroht. Es wird zwar aus Deutschland eine Farbensendung erwartet, diese wird jedoch nur für kurze Zeit reichen.

Eine Millionenspende. Der Ehrenbürger von Baden-Baden, Großkaufmann Sielcken, stellte der Großherzogin Luise von Baden aus Anlaß ihres Geburtstages eine Million Mark für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung. Der Spender dieser Million, ein Deutschamerikaner, hat schon früher Baden-Baden mit reichen Stiftungen bedacht.

Überschwemmungen in Spanien. In der Gegend von Valencia sind Überschwemmungen eingetreten, die sich auf ein Gebiet von 200 Quadratkilometer erstrecken. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Die Orangenernte soll fast vollständig vernichtet sein. In Alcira traf ein Hilfszug ein, der mehrere Tage ohne Verbindung und ohne Licht geblieben war. Unter der Bevölkerung war bereits eine Hungersnot ausgebrochen.

Eine neue Naphthaquelle. Im Naphthagebiet von Baku in der Nähe von Bibiejbat ist eine neue Naphthaquelle zum Durchbruch gekommen; sie soll in 24 Stunden ungefähr 600 000 Pud Naphtha, wovon mehr als die Hälfte als reines Naphtha verwendet werden könne, liefern.

Kirchliches.

Hallenberg, Kr. Brilon, 5. Dez. Dompropst Karl Mause in Trier, gebürtig von hier, der sich als früherer Militär-Oberpfarrer in der Militär-Seelsorge große Verdienste erworben hat, ist zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden. (Er war früher in Paderborn Kaplan an der Gaukirche.)

Rom, 3. Dez. „Agenzia Stefani" meldet: Der Papst empfing am 2. Dezember vormittags den neuen englischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Grafen Salis, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in feierlicher Audienz. Der Papst unterhielt sich mit dem Grafen auf das Liebenswürdigste. Graf Salis besuchte sodann den Kardinal Gasparri.

Amtliche Bekanntgabe der Ernennung von Nuntien.

WTB. **Rom,** 5. Dez. Nach dem „Osservatore Romano" ist Aversa vom Papste zum Nuntius für Bayern, Scapardini zum Nuntius für Brasilien ernannt worden.

Letzte Nachrichten.

Wieder eine russische Munitionsfabrik in die Luft geflogen. — 1000 Tote.

TU. **Wien,** 6 Dez. Nach dem Rjetsch fand in Petersburg eine neue Explosion in der Munitionsfabrik auf der Natratanjerstraße statt. In der Fabrik waren während der Kathastrophe ungefähr 1000 Personen tätig, die sämtlich getötet worden sein sollen. Die ganze Fabrik wurde vernichtet. Die Erschütterung war so stark, daß der Knall in ganz Petersburg vernehmbar war und viele Fensterscheiben eingedrückt wurden. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung über die Ursachen der Kathastrophe angeordnet.

Asquith will sich nicht ausschalten lassen.

TU. London, 5. Dez. Die „Preß Association" berichtet: Die gefährliche Phase der Krise ist vorüber. Es steht nunmehr fest, daß Asquith erster Minister bleibt. Man nimmt allgemein an, daß er im Verein mit Lloyd George und Bonar Law imstande sein wird, alle Meinungsverschiedenheiten mit nur geringen Veränderungen aus dem Wege zu räumen, aber in einem geänderten und mit mehr Befugnissen ausgestatteten Kriegsrat. In den Wandelgängen des Unterhauses ist man der Meinung, daß Sir Carson nicht in das Kabinett eintreten wird und daß der Kriegsrat allein aus Asquith und Bonar Law und Lloyd George bestehen wird. Man nimmt an, daß Bonar Law erster Lord der Admiralität anstelle Balfours werden wird, dem das Kolonialministerium angeboten werden soll.

TU. **Amsterdam,** 6. Dez. Aus London wird gemeldet: Die halbamtliche Westminster Gazette schreibt: Asquith hat es endgültig abgelehnt, in die Gründung eines Kriegsrats einzuwilligen, dem er selbst nicht angehören sollte. Das Blatt fügt hinzu, daß es die Mitteilung aus bester Quelle empfangen habe.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Aufruf

an die

deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen!

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit tiefem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Ueberwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufgebotenen Kriegsmittel.

Ungeheures haben unsere herrlichen Trupen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden **militärischen** und **wirtschaftlichen** Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns inen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur **Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.**

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, **unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmiteln** für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, — jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und in anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, **für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen** und **freudig alles hingeben,** was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserem Boden abgewinnen und nur irgend selbst **entbehren** können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das **ganze deutsche Volk** auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte **schafft** und **gebt,** bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,
I. Präsident.

Dr. Freiherr von Cetto-Reichertshausen,
I. stellv. Präsident.

Dr. Mehnert,
II. stellv. Präsident.

Wohltätigkeits-Konzert

am 9. und 10. Dezember 1916
abends 8 Uhr
im Saale des Bürgervereins, Paderborn
z. Bes. d. Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Mitwirkende:
80 Schülerinnen d. Pelizaeus'schen Lyzeums, Paderborn
Opernsängerin **Margar. Blechschmidt,** Köln (Alt)
Kapelle des 1. Ers.-Batl. Königs-Inf.-Regt. 145 (Streich-Orchester) unter Leitung des Musikleiters **Bellmer.**
Emil Wildförster, Dortmund (Cello).
Konzertmeister **Willy Hobusch,** Dortmund (Geige).
Flügelbegleitung: **W. Girnatis,** Hamburg.
Die Leitung der Veranstaltung hat **Ernst Hertel,** Düsseldorf, z. Zt. Sergt. 1. Ers.-Batl. Königs-J.-R. 145.
Numerierter Saalplatz 1. Platz 2.— Mk., 2. Platz 1.50 Mk. Im Vorverkauf 1.75 Mk. u. 1.25 Mk. bei der Bonifatius-Druckerei, Liboristraße, Zigarrengeschäft Breker, Westernstr. u. im Papiergesch. Kleine am Markt.

Am Samstag, den 9. cr.,
ist ununterbrochen
General-Probe
Eintrittskarten à 50 Pfg. sind an den Vorverkaufsstellen und an der Kasse zu haben.

8.—13. Dez. im Rathaussaale
:-: PADERBORN :-:
Ausstellung
von Arbeiten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge
— von PADERBORN. —

Bekanntmachung.

Nachstehende Mitglieder des Brieftaubenliebhabervereins „Luftbote":

1. Lohmann, Karl, Kaufmann, Bahnhofstraße Nr. 50,
2. Schroeder, Heinrich, Bautechniker, Ikenberg Nr. 8,
3. Textor, Richard, Kaufmann, Tegelweg Nr. 57,
4. Uhle, Franz Anton, Gerichtskassenkontrolleur, Kilianstraße Nr. 24.

haben ihre Brieftauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und diese genießen daher den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege.

Paderborn, den 2. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

3000 Dosen
Delikateß-Fischpaste
nahrhafter Brotaufstrich
bester Ersatz für Butter,
: Marmelade und Honig :
per Dose 1,50 Mark
empfiehlt
W. Bianchi
Prompter Versand nach auswärts.

Aufgebot.

Der Verschönerungsverein zu Paderborn, vertreten durch den Rechnungsrat Eberling daselbst, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen

Sparkassenbuchs

des hiesigen Vorschußvereins Nr. 3801 über 2674 Mark 41 Pf. ausgestellt für den Verschönerungsverein zu Paderborn beantragt.

Der Inhaber des Sparbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

21. März 1917, vormittags 9¼ Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden, und das Sparbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Paderborn, den 1. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

Vom 8. Dezember ds. Js. ab **fallen bis auf weiteres folgende Personenzüge aus:**

Pz.	604	von	Bielefeld	ab	7,34	bis Osnabrück	an 9,28
„	607	„	Osnabrück	„	11,57	„ Bielefeld	„ 2,14
„	648	„	Bielefeld	„	9,58	„ Paderborn	„ 11,30
„	657	„	Paderborn	„	11,55	„ Bielefeld	„ 1,27
„	695	„	Rheine	„	12,35	„ Quakenbrück	„ 2,33
„	698	„	Quakenbrück	„	2,58	„ Rheine	„ 4,37
„	1205	„	Ahaus	„	1,20	„ Alstätte	„ 1,45
„	1206	„	Alstätte	„	2,15	„ Ahaus	„ 2,40
„	507	„	Ochtrup	„	8,00	„ Rheine	„ 8,52
„	508	„	Rheine	„	9,33	„ Gronau	„ 10,46
„	384	„	Lippstadt	„	10,49	„ Rheda	„ 11,52
„	383	„	Rheda	„	2,24	„ Lippstadt	„ 3,24
„	12	„	Borken	„	12,15	„ Bocholt	„ 12,58
„	7	„	Bocholt	„	3,30	„ Borken	„ 4,08
„	914	„	Herford	„	8,26	„ Rhaden	„ 10,13
„	909	„	Rhaden	„	12,20	„ Herford	„ 2,28
„	919	„	Bünde	„	12,24	„ Herford	„ 12,49
„	920	„	Herford	„	11,41	„ Bünde	„ 12,05

Münster (Westf.), den 4. Dezember 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Bestimmungsgemäß muß sich die jüngste Jahresklasse des Landsturms I. Aufgebots, sobald sie das wehrpflichtige Alter, das ist das 17. Lebensjahr, erreicht hat, zur Landsturmrolle melden. Ich bestimme daher Folgendes:

Alle Wehrpflichtige, die das 17. Lebensjahr erreicht haben oder noch erreichen, haben sich soweit es noch nicht geschehen ist, am 15., 16. und 17. eines jeden Monats, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, zur Stammrolle zu melden.

Paderborn, 12. Aug. 1916.

Der Landrat.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Erlaß bestimme ich, daß sich die jeweiligen Wehrpflichtigen am 15., 16. u. 17. des betreffenden Monats **in der Zeit von vormittags 9—12 Uhr** im Büro 6 des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube zu melden haben.

Der Oberbürgermeister
i. V.
Müller.

50 Mark Belohnung

Bei einem Einbruch wurden hier **gestohlen:**

1 Zonophon,
Eichen, dunkel.

An den beiden Türen befindet sich je eine Rosette aus eingelegtem, farbigen Holz und Schildpatt als Verzierung.

Ferner cirka **10 Stück Grammophon- und Zonophonplatten,** meist Kouplets: endlich **fünf Harmonikas.**

Wer den oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß sie gerichtlich belangt werden können, erhält 50 Mark **Belohnung.**

Paderborn, 5. Dez. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Tüchtige Schneiderin
für Costüme, Kleider nd u Mäntel empfiehlt sich in und außer dem Hause
M. Portwieser, Paderborn
Franz-Egonstraße 11 II.

Bekanntmachung

Bis auf weiteres gelangt

Butter

im Kreise **Paderborn** nicht zur Verteilung.

Es darf also an keine anderen Personen oder Stellen als die vom Kreise bestimmten Sammelstellen weder entgeltlich noch unentgeltlich Butter abgegeben werden.

Zuwiderhandlungen werden nach der von dem Herrn Regierungspräsidenten erlassenen Verordnung vom 29. 8. 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Paderborn, d. 4 Dez. 1916.

Der Landrat.

Viehmarkt

zu Paderborn
am Heierswall am Mittwoch, den 13. Dezember cr.
Beginn des Marktes: 8½ Uhr
Auftriebszeit: 8—10 Uhr. Nach dieser Zeit darf kein Vieh mehr aufgetrieben werden.

Ueber sämtliches nicht aus dem Kreise Paderborn stammende Klauenvieh sind beim Auftriebe hierselbst Ursprungszeugnisse vorzulegen.

Die Polizeiverwaltung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Heinrich Kaufmann, Eisenhandlung** in Paderborn (Nr. 144 des Registers) heute folgendes eingetragen worden:

Der Ehefrau Kaufmann Wilhelm Kaufmann, Ferdinande geb. Didden zu Paderborn, ist Prokura erteilt.

Paderborn,
den 24. November 1916.

Königliches Amtsgericht.